

Auf daß  
in Allem  
Gott  
verherrlicht  
werde!

# St. Peters Bote

20 Jahrgang  
No. 50

Münster, Sast., Donnerstag den 24. Januar 1924

Fortlaufende Nr.  
1938

## Welt-Rundschau.

12. Jan. — Die Konferenz der Vertreter der kleinen Entente, die in Belgrad abgehalten wird, scheint nicht die Früchte zu zeitigen, welche Poincaré und Benes dort pfüden wollten. Ein enges Schutzbündnis besonders Trubhündnis zwischen der kleinen Entente und Frankreich sollte geschlossen werden. Aber, wenn die bisher erhaltenen Nachrichten auf Wahrheit beruhen, ahnten die Premiers von Jugoslavien und Rumänien etwas anderes dahinter, als ein bloßes Bündnis. Sie sollen sich Benes gegenüber sehr deutlich ausgesprochen haben, daß ihre Länder nicht daran dachten, sich zu Vasallen von Frankreichs Imperialismus machen zu lassen. Noch eines haben sie sicherlich geahnt und gedacht, aber nicht ausdrücklich gesagt. In der so enge mit Frankreich verbundenen Entente würde Böhmen den Ton angeben, dh. alles zu sagen haben. Die zwei anderen Entente-Länder hätten das Maul zu halten und Befehle auszuführen. So wären sie nicht bloß Vasallen Frankreichs, sondern auch Böhmens. Zugem hat die jüngst von England an Belgrad gestellte Anfrage hinsichtlich der französischen Anteile sie gewarnt, daß ein enges Bündnis mit Frankreich nicht bloß Feindschaft mit Deutschland, sondern auch mit England bedeute. Infolge der deutlichen Sprache der Premiers wagte es Benes nicht, die Allianz mit Frankreich aufs Tapet zu bringen. Er wird jedoch ohne Zweifel versuchen

Zeit hatte es den Anschein gehabt, als ob schließlich Italien und Jugoslavien sich über Trieste in die Haare geraten würden. Parteien, denen ein Zwist zwischen diesen beiden Ländern in den Kram passte, haben sicherlich im Geheimen gefürchtet, und es war schwer, den Nachrichten über direkte Verhandlungen zwischen Italien und Jugoslawien viel Gewicht beizumessen. Und doch ist das Unwahrscheinliche zur Tatsache geworden. Die beiden Länder haben nicht bloß ein Verständnis erzielt, sondern die Beziehungen sind so weit gediehen, daß sie zu einem Bündnisse reif sind. Italien erhält Trieste, Jugoslavien erhält das naheliegende Baros und den Meerbusen und zugleich für 50 Jahre den Gebrauch des Hafens von Trieste. Außerdem soll sich Italien bereit erklärt haben, einen Vertrag abschließen, worin der Ausgleich garantiert und Jugoslavien für den Fall eines Angriffes militärischer Bestand veriprochen werden soll. Diese Annäherung, welche der italienisch spanischen auf den Fuß folgt, ist für die zukünftige Gruppierung Europas von der größten Wichtigkeit. Da Jugoslavien ein Mitglied der kleinen Entente ist, wird in Zukunft Frankreich nicht ausschließlich dieses politische Gebilde beeinflussen, sondern mit Italien seinen Einfluß teilen müssen und das wird früher oder später zu einer Sprengung dieser Entente führen.

Offizielle Großbritanniens und Afghanistanstrafen auf besondere Vereinbarung hin an der Grenze dieses Landes zusammen, um die Lage zu besprechen und, wenn möglich, die Streitfragen friedlich beigelegen. Doch verlief die Konferenz völlig erfolglos. Die Afghanen bestehen auf ihrer Beigerung, die Personen auszuliefern, welche beschuldigt werden, die britischen Offiziere und deren Gattinnen ermordet zu haben; auch haben sie nicht versprochen, die Mörder zu bestrafen. Die Lage ist jetzt ausichtslos als vorher.

11. Januar 1923

Die Presseberichte über die Besuch von Chicago, der Vorsitzende der internationalen Reparationskommission, die in Paris tagt, ist plötzlich ein berühmter Mann geworden. Der Grund seiner Berühmtheit liegt darin, daß er einige vernünftige Worte an die Mitglieder der Kommission gerichtet hat. Dieselben Worte waren in verschiedenen Wendungen in den letzten Jahren schon oft gesagt und geschrieben worden; aber da sie von Leuten ausgingen, die keine einflussreiche Stellung bekleideten, so gab ihnen Niemand Gehör. Denn, entgegen dem Rute der "Nachfolge Christi", sieht die Welt nicht auf das, was gesagt wird, sondern bloß darauf, wer etwas gesagt hat. Das Lied der Welt evolviert, beweisen, daß es unter den am Krieg beteiligten großen Volkern das mindesten schuldige ist. Die Anschuldigung von Versailles offenbart, daß Deutschland allein schuldig sei auf welcher alle Forderungen für Reparationen aufgebaut sind und ohne welche sich keine Rechtfertigung für Entschädigungen findet, ist eine große Lüge. Darum war und ist und bleibt alle Benahme deutschen Besitzes, sei es durch Reparationen oder in anderer Weise, nichts anderes als Raub und Diebstahl.

In Amerika weiß jedes Kind, daß die Hölle Amerikas die Welt leidet alle zusammen von Deut-

13. Jan. — Ein gewisser Isaak Perez, ein städtischer Sekretär der Stadt Bilar auf den Philippinen, gab dem vielfach unter den Inselbewohnern herrschenden Gefühle gegen den „geliebten“ Gouverneur aus Amerika einen zu deutlichen Ausdruck, indem er sagte, der Kopf des General-Gouverneurs sollte abgehakt werden. Das war natürlich gar nicht schön und zeugt auch nicht von großer Nachstenliebe. Außerdem muß es gegen ein besonderes Gesetz verstößen haben, so etwas zu sagen. Ob es als Majestätsbeleidigung aufgefaßt wurde oder nicht, ist nicht bekannt. Aber Perez wurde progesstiert und zu zwei Monaten Gefängnis verdonnert. Gouverneur Wood aber ist entweder sehr edelmüdig oder sehr schlau. Als Perez sich eben anschickte, seine Strafe anzutreten, begnadigte er ihn.

Zeigt nunmehr Dawes eine hervorragende Stellung ein. Die Welt wird, wie es heißt, regiert durch die Vorsehung Gottes und die Dummheit der Menschen.“ Infolgedessen hat man sich daran gewöhnt, von hohen Stellen selten etwas Vernünftiges zu hören und zu sehen. Sollte dann aunahmsweise an solcher Stellung einmal ein vernünftiges Werk fallen, so wird der Sprecher auch gleich berühmt. Dawes also sagte der Kommission, daß sie bei ihrer Arbeit gesunden Menschenverstand anwenden müßten. Das schlug ein wie ein Blitz aus heiterem Himmel. So etwas hatten sie noch nicht gehört, seitdem die Kommission besteht. Ja, es ist ihnen völlig neu, daß man so etwas überhaupt brauchen könne, wenn es sich um die Behandlung Deutschlands handelt. Dann fuhr Dawes weiter: „Die ganze Welt war Zeuge davon, wie

In Südeuropa geht etwas vor sich, das Frankreich in dieselbe Lage versetzen mag, in welcher der Vöherer sich befand, dem die Felle davon schwammen. Für lange

ten erschüttert, da die Welt sich wohl bewußt ist, daß Deutschland nicht imstande sein wird, Reparationen zu leisten, wenn die Deutschen die Arbeitsmöglichkeit verlieren. Die Wiederherstellung der Produktionsfähigkeit Deutschlands bildet die Grundlage zur europäischen Prosperität.“ Und noch manches anderes sagte er, z. B. daß ein Versuch zur Balanzierung des deutschen Budget zwecklos sei, solange die deutsche Währung nicht bestigt sei, gerade so wie es nutzlos sei, eine Mühle zu bauen, wenn man kein Wasser zu deren Betrieb habe. Während nun all das ganz vernünftig ist und gesunden Menschenverstand ausdrückt, steht Davies im übrigen um keinen Grad höher als die Verfaillisten, welche Deutschland die Zahlung der unerhörten „Reparationen“ auferlegen. Auch seine Idee ist, daß Deutschland bis zur äußersten Grenze seiner Möglichkeit bezahlen müsse. Kein Wunder. Gehört doch Davies jenen Kreisen an, welche Milliarden in französischen Sekuritäten stecken haben, welche verloren sind, wenn es Frankreich nicht gelingt, dieselben aus Deutschland heranzupresen. Dem gegenüber sei abermals betont, daß alle Reparationen nichts als ein ganz gemeiner Raub sind. Sogar wenn Deutschland einzig und allein die Schuld am Krie-

ge frühe, wären Reparationen in der Höhe, wie sie gefordert werden, nicht gerechtfertigt. Nun aber ist Deutschland weder der Allein-schuldige noch der Haupt-schuldige; die vielen Dokumente, die bereits das Licht der Welt erblickten, beweisen, daß es unter den am Krie-ge beteiligten großen Völkern das am mindesten schuldige ist. Die Auskündigung von Versailles ist so, daß Deutschland allein schuldig sei auf welcher alle Forderungen zur Reparationen aufgebaut sind und ohne welche sich keine Rechtferti-gung für Entschädigungen finden läßt, ist eine große Lüge. Darum war und ist und bleibt alle We-naahme deutschen Besitzes, sei es durch Reparationen oder in ande-reter Weise, nichts anderes als Raub und Diebstahl.

In Amerika weiß jedes Kind, daß ohne die Hilfe Amerikas die Allii-ge trüge, wären Reparationen in der Höhe, wie sie gefordert wer-den, nicht gerechtfertigt. Nun aber ist Deutschland weder der Allein-schuldige noch der Haupt-schuldige; die vielen Dokumente, die bereits das Licht der Welt erblickten, beweisen, daß es unter den am Krie-ge beteiligten großen Völkern das am mindesten schuldige ist. Die Auskündigung von Versailles ist so, daß Deutschland allein schuldig sei auf welcher alle Forderungen zur Reparationen aufgebaut sind und ohne welche sich keine Rechtferti-gung für Entschädigungen finden läßt, ist eine große Lüge. Darum war und ist und bleibt alle We-naahme deutschen Besitzes, sei es durch Reparationen oder in ande-reter Weise, nichts anderes als Raub und Diebstahl.

15. Jan.—Das neueste aus der Pfalz sind zahlreiche Ausweisungen und Beihastungen. In den Räumen, welche auf die Ermordung des Separatistenführers Heintz folgten, gab es 30 Tote und ungefähr 100 Verletzte. In mehreren Orten haben die Franzosen das Milnä ver-stärkt und zu dessen Unterbringung die Schulen in Bischlag genommen. Schon am 11. Jan. wurden auf Be-richt des Generals DeMey die Grenzen zwischen der Pfalz und den übrigen Deutschland geschlossen, da Brücken über den Rhein sind sta-bewacht. Die Separatistenbewe-zung ist in den von den Franzosen besetzten Rheinlanden schon einig-Jahre im Gange. Es ist das eine Bewegung, die in keiner Weise aus dem Volke herangemadet ist, sondern mit Lust und Gewalt in dassel-be hineingetragen wurde. Wenn ja-mand wissen will, wie groß die Zu-

leiteten alle zusammen von Deutschland vollständig besiegt worden wären, daß also die Ver. Staaten es waren, die den Krieg gewannen. Aber das ist eines von den vielen Ammenmärchen, das man dem amerikanischen Volke aufgebunden hat und das es gerne glaubt, weil es seiner Eitelkeit schmeichelt. Da kommt nun der belgische Senator De la Fontaine, der im Belgischen Senat eine Rede hielt, und sticht ihnen den Star. Seine Worte lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. „Es kann nicht in Abrede gestellt werden“, sagte er, „dab die Alliierten für Amerika geschlagen und Amerika getötet haben. Daher sind wir berechtigt, Hilfe von Amerika zu erwarten. Unsere Regierung sollte den Waffen haben, dies dem amerikanischen Volke zu sagen.“ Dann rechnet er aus, daß nichtnur die Alliierten den Ver. Staaten nichts schulden, sondern daß im Gegenteil Amerika den Alliierten die Summe von 88 Milliarden Dollars schulde. Auf diese Rede hin sollte Amerika sich beeilen, alle alliierten Schulden zu streichen, bevor diese Zeit bekommen, ihre große Bede der Rheinländer zu ihrem Vaterlande ist und wie groß der Abschied gegen dessen ungerechte Bedrückung braucht er bloß die Gedächtnisse der Separatistenbewegung zu stimmen. Obgleich dieser bis zur Besetzung geplagten Bevölkerung vielfache Vorteile angeboten wurden, falls sie ihr Vaterland verraten bereit waren, obgleich ihnen im Falle der Begehung immer neue Drangals von Seite der Fremdlinge und deren gedungenen Kreaturen drohte, so standen dennoch fest in ihrem Entschluß trotz aller Hilfe durch die Franzosen brach die Bewegung wiederlich zusammen. Nur in der armenschen Rheinpfalz, wo der französische General De Meix haust, hatte die Bewegung größeren Erfolg zu verzeichnen. Das will keineswegs sagen, daß die Pfälzer weniger deutsch seien als die Rheinländer oder daß sie die Fremdherrschaft weniger hassen. Aber sie stand noch viel hilfloser da seit Jahr und Tag in geradezu schamloser Weise von Frankreich betriebenen Propaganda gegenüber. Seit dem Ende der Bewegung in anderen Gegenden

Peter Paul Cohen ist gestorben

Der um Münden und Vaterland  
hochverdiente Führer der deutischen  
Statholifey Cobensly, der 1. 3. i.  
den Ver. Staaten auf das ungerade  
Alter verleumdet wurde, ist am  
Weihnachtsfeire in seiner Heimat  
Limburg an der Lahn im Alter von  
fast 85 Jahren gestorben. Ein Leben  
reich an Ruhm und Arbeit, aber auch  
an ausgezeichneten Erfolgen, hat er  
mit seinem Abschluß gefunden.

Gehenslin entstammt einer alten Kaufmannsfamilie. Er stand erit im siebenten Lebensjahrz. als sein Va ter im Alter von 72 Jahren starb. So wurde seine Erziehung die aus schließliche Aufgabe der Mutter, wel che durch Wort und Beispiel den empfänglichen Straben zu allem Guten unterstet und ihm eine gründliche Ausbildung für die ihm angebodene Leitung des mächtig vorblühenden Geschäftes vermittelte. Nach Beendigung der Lehrzeit begab er sich zur Verfeilung seiner Ausbildung im Jahre 1861 nach der französischen Hafenstadt Havre, wo er bis 1867 blieb. Rüdlich er dann noch grötere Reisen nach Deutschland, der Schweiz, Frankreich, England, Belgien und Holland gemacht hatte, lebte er 1868 nach Lümburg zurück, wo er das väterliche Geschäft übernahm, das er später in eine Großhandlung umwandelte.

unge Röntgen F. F. Cohenius in der französischen Hafenstadt Havre genöß, wurde für ihn vielleicht zu dem bedeutsamsten Meilenstein in seinem Leben. Hier hatte er mit dem ihm eigenen offenen Auge auch für die Unmelt geheben, wie traurig das Elend, vor allem die religiöse und littliche Verlassenheit der Auswanderer ist. Hier reiste ihm der Gedanke, der schon auf dem Stadtfesttag in Trier vom Jahre 1865 von ihm zum Ausdruck gebracht worden war, zu der im Jahre 1871 erfolgten Gründung des St. Raphael Vereins für deutsche Auswanderer. Das war sein eigenes, sein erster und großes Werk. Im Jahre 1883 mochte er eigentlich eine Reise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, um die Verhältnisse der Auswanderer auf der See reise, im Reisemarkt und an ihren Bestimmungsorten kennen zu lernen. Auch in der Folgezeit hat er diese Reise mehrfach wiederholt. Die Regierung wünschte sich Cohenius ausgedehnte Kenntnisse der Auswandererverhältnisse nördlich zu machen, indem sie ihn im Jahre 1898 in den Beirat für das Auswanderertreinde-  
berat.

Er hat dann Punkt XII. III., möge verlassen, daß den verdiuchten Nationalfeierten Bildern ihre eigenen Stommes in Amerika gegeben würden, um den Abfall vom Glauben zu verringen. Die auch christliche unendliche Verherrung war b-

Beranlassung, daß der Mann, den mir die edelsten Beneigungen geleitet hatten, als gemeingefährlicher Agitator in die infernen Winde der Stille verminnt werden.

— Doch auf die Zerge für die Auswanderer blieb Gobenets Tätigkeit nicht bechränkt; auf allen fatholidchen Verantwortlichkeiten, wie sie momentlich infolge des Kulturkampfes noch wurden, nahm er regen und vertrautigen Anteil. Behörden unterrichtete er nichts das fatholidche Bezeichnen und in richtigem Erkenntnis ihrer herborrigen Bedeutung vor allem die fatholidche Preße. Eine reiche gefährliche Erfahrung und kein gebundenes politisches Urteil modifizierten ihn zu einem verhölligen Mitarbeiter. Auf den jährlichen Generalversammlungen der fatholidchen Deutschenbundes war er ein fundiger Gott. Er gehörte dem Zentralkomitee für die Generalversammlungen an und vermittelte darin lange Jahre das Amt eines Sekretärsmeisters. Eine behördere Erfahrung für seine Verdienste um die fatholidchentäge wurde ihm dadurch gegeben, daß die Generalversammlung der fatholidchen in Würzburg im Jahre 1914 ihn zu ihrem Ehrenpräsidenten ernannte.

Seinen triftig betätigte sich Cohenstein am öffentlichen und politischen Leben. In seiner Tätigkeit Lüneburg wurde er durch das Beitreten seiner Wittemüller in das Stolbergerbundesfolgeamt berufen; mehrere Jahre bekleidete er das Amt eines Stolbergerbundes-Büroleiters. Im Jahre 1885 wurde er vom Untermeierkreis in das preußische Abgeordnetenhaus gewählt. Cohenstein gehörte wohl zu den eifrigsten Abgeordneten nicht nur der Zentrumspartei, sondern des ganzen Parlaments. Mit der Erfüllung der Pflichten, die ihm das Abgeordnetenmandat mit nach die honorigen Chronikter auflegten, hat er es ohne Leichtern genommen. Es gibt kaum ein Gebiet des öffentlichen Lebens in dem sotholzischen Bereichung, mit dem Cohenstein sich nicht in hervorragendem Berle betätigt hatte. Belegen seine hervorragenden Verdienste um Staat und Vaterland wurde Cohenstein, der immer eine edle Kronung mit einem eifrig ausgeprägten Ehrdienstbemüthen und einer unermüdlichen Arbeitslust und Ehrfurchtsbereitigkeit verbankte, mehrfach von fiedlicher wie staatlicher Seite ausgezeichnet. Im Jahre 1903 wurde er zum Kommerzienrat und 1907 zum Politischen Geheimkämmerer der *spada e cappa* e

ger Herpräidenten" heim und einige seiner Helfer schickte, war eine Zeit die direkt aus den Machenischen entstammten. So war die zweifelte Ahnschau eines zu Zeze geäußerten Befürd. Tiefes nach jetzt kürzige des wütenden Feindes spuren bekommen, zugleich aber wird es in seinem Widerstände gestärkt werden. Die Pfälzer wissen gut, was die Landen seit 400 Jahren durch die niedergeschlagenen Entfaltung und Bemühungen der Franzosen zu erden habe. Ihre Unabhängigkeit an das deutliche Heimatland ist dadurch nur um so stärker geworden. Die neuesten Bedrohungen werden sie noch mehr bestätigen.